

## Standen wirtschaftliche Gründe vor dem Sicherheitsmotiv?

Die Fortsetzung der Verhandlung über die Berliner Einkurzstahlfabrik.

Im Prozeß wegen des Baunglücks beim Bau des Nord-Süd-S-Bahntunnels in der Hermann-Göring-Straße in Berlin wurde die Frage erörtert, ob der angeklagte Bauleiter Diplomingenieur Roth an den Angeklagten Hoffmann als Betriebsführer herangezogen ist, um ihn zur Stilllegung des Baues zu veranlassen. Diese Frage des Vorsitzenden beantwortete der Angeklagte Hoffmann bejahend. Aus Gründen der Sicherheit in der Baugrube habe Roth einmal den Antrag auf Stilllegung gestellt, im übrigen habe er aus wirtschaftlichen Gründen die Einstellung der Arbeiten beantragt.

Bei der Vernehmung über die Projektänderung, die eigentlich eine Neuraumung notwendig gemacht hätte, erklärte der Angeklagte Hoffmann:

„Es wurde nicht neu gerammt, weil dadurch große Kosten verursacht worden wären.

und weil ferner große Schwierigkeiten für den Verkehr eingetreten wären. Man darf in solchen Fällen durchaus von der normalen Konstruktion abweichen und zu einer anderen greifen, die die gleiche Sicherheit bietet.“

Der Angeklagte Weber, um seine Stellungnahme zu diesen Aussagen befragt, erklärte, daß er nicht wegen der Kostenfrage die Neuraumung abgelehnt habe, sondern weil er die Neuraumung für außerst gefährlich gehalten habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Hoffmann, er habe von dem Reichsbahnrat Wenker niemals Beanstandungen wegen der Bauausführungen gehört, mit Ausnahme eines einzigen Falles wegen der Unterfahrung des Hauses am Pariser Platz. Dem widersprach jedoch der Angeklagte Wenker. Außer dieser Beanstandung habe er einmal schlechtes Material bemängelt. Ferner habe er Differenzen mit Hoffmann über latente Verrechnungen gehabt. Der Staatsanwalt stellte hierzu einige ergänzende Fragen, die der Angeklagte Hoffmann unklar und anscheinend beantwortete, worauf der Vorsitzende den Angeklagten ermahnte, genauer und klarer zu antworten.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der letzte Angeklagte, der Bauleiter Diplomingenieur Roth, vernommen. Er erklärte, er habe beim städtischen Untergrundbahnbau die Vorarbeiten für neun Untergrundbahnbauten geleitet. Am 1. August 1934 habe er den Bauabschnitt in der Fiedstraße übernommen. Obwohl er eingearbeitetes Personal nicht bekommen hätte, wären in der Fiedstraße keine Schwierigkeiten aufgetaucht.

Im Verlauf der weiteren Vernehmung erklärte der Angeklagte Roth, daß er aus den Fragen, die Hoffmann bei seinen Befragungen gestellt hätte, habe schließen müssen, daß diesem,

Hoffmann, der Untergrundbahnbau etwas absolut Neues gewesen sei. Ferner habe er den Angeklagten Hoffmann einmal auf „große Mißstände“ im Statistischen und Konstruktionsbüro aufmerksam gemacht. Nach der Erörterung einiger technischer Fragen wurde die Verhandlung auf den 15. April vertagt.

## Tolle Jagd auf einen Elefanten.

Beim Verladen ausgebrochen. — Der wütende Riese.

Am Mittwoch früh brach auf dem Güterbahnhof Döbritz ein Riese beim Ausladen von Zirkuswagen ein zu Ladearbeiten herangezogener Elefant aus. Der Elefant, ein Muttertier von etwa 70 Zentner Gewicht, schickte auf Bindena zu. Ein auf dem Felde plügender Bauer konnte im letzten Augenblick abstritzen und sich auf den Rücken des Pferdes schwingen, worauf ein aufregendes Wettrennen zwischen dem flüchtenden Pferd und dem wild trompetenden Elefanten begann, bis es endlich gelang, den Verfolger abzulenkten, der nun quersfeldern weiterraste, wobei er Bäume und Zäune niederriß. Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Ausbruch des Tieres in der Umgebung verbreitet, und zahlreiche Helfer eilten herbei, um den Elefanten in die Enge zu treiben. Alle Bemühungen waren jedoch ver-

geblich. Radfahrer mußten in die benachbarten Wälder flüchten, während der Elefant ihre im Stich gelassenen Räder zertrampelte. Auf seinem weiteren Wege durchschrammte der Elefant große Teiche, von denen einer fast einen Kilometer breit ist. Kurz vor Friederichsdorf konnte das Tier endlich von den im Kraftwagen herbeigeeilten Zirkuswärtern

eingefangen und an einen Baum gefesselt werden. Der Riese riß sich aber wieder los. Er durchbrach ein schweres Scheunentor und gelangte so in ein Gehöft, dessen Bewohner in den Keller flüchten mußten. Im mächtigen Kuppruß durchbrach der Elefant schließlich eine 70 Zentimeter dicke Hofmauer. Erst jetzt gelang es den Wärttern, das durch die Anstrengungen etwas ermüdete Tier erneut einzufangen und wieder an einen Baum zu fesseln. Nach längerer Zeit kam das Tier schließlich so weit zur Ruhe, daß es, an den Anhängern eines Treckers gefesselt, zum Zirkus zurückgebracht werden



Illiegergeschwader „Vorst Wessel“ marschiert in Dortmund.

Mit jubelnder Begeisterung empfing die junge Garnison Dortmund die Illiegergruppe Dortmund des „Vorst-Wessel“-Geschwaders, die durch Verordnung des Führers die Ruhrstadt als Standort erhalten hat. (Weißbild.)

## Der neue lettische Gewaltakt.

Inhaltbare Begründung für die Enteignung des Rigaer Domänenamtes.

Die lettische Enteignungspolitik, die bereits reich an Gewaltakten ist, hat durch die Inbesitznahme des Rigaer Domänenamtes einen neuen Schlag gegen das Deutschtum geführt. Das Museum ist Eigentum der deutschen „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga“. Die lettische Maßnahme läßt sich auch durch die Erklärung des lettischen Professors für Vorgeschichte, Valodis, nicht rechtfertigen, der die Enteignung damit zu begründen versucht, daß er auf Artikel 20 des Denkmalschutzgesetzes zurückgreift, demzufolge bei schlechter oder ordnungswidriger Behandlung historisch wertvoller Gegenstände diese in besonderen Fällen mit Zustimmung des Kultusministers in staatliche Verwaltung genommen werden können. Diese ohne Ankündigung erfolgte Maßnahme des lettischen staatlichen Denkmalsamtes erinnert an das gleiche Vorgehen desselben Amtes am 5. Dezember v. J. Damals wurden unter Hinzuziehung eines Polizeiaufsehers die wertvollen Bestände der Urkunden- und Handschriftensammlung der Bibliothek der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga“ geschlossen, um später in das lettische Staatsarchiv übergeführt zu werden.

## Mehr als 200 Zahnpasten

Es gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Zahnpaste, die Verarbeitung der einzelnen Warten beurteilen? Es fehlt doch jeder Inhaltsangabe. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf in 29 Jahren und Chlorodont läßt ein Begriff geworden. In Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

## Neues aus aller Welt.

Wieder mehr Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 1935 7 583 841 gegenüber 7 534 010 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 49 831 Teilnehmern (0,80 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befanden sich 594 255 gebührenfreie Anlagen.

Glückliches Ereignis im Berliner Zoo. Die indische Elefantentochter Alida aus dem Berliner Zoo hat jetzt ein junges Elefantentälchen zur Welt gebracht. Nach genau zehn Minuten versuchte das Elefantentälchen bereits tapfer, die ersten Schritte auf tadeligen Beinen zu machen. Es ist 95 Zentimeter groß und zwei Zentner schwer. Im übrigen kann der Zoo auf das Ereignis sehr stolz sein, Elefantentälchen werden nämlich sonst nur selten gezüchtet. Das Elefantentälchen erhielt den Namen „Orje“.

Frau und Kind zum Fenster hinausgeworfen. In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich der 40 Jahre alte Georg Wong aus seiner Wohnung im zweiten Stock eines Münchener Hauses. Er war sofort tot. Vorher hatte er seinen siebenjährigen Sohn aus dem Fenster geworfen, und nach Aussagen verschiedener Nachbarn auch seine Ehefrau Berta, deren Hilferufe aus der Wohnung vernommen wurden und die dann mit schweren Verletzungen auf der Straße aufgefunden wurde. Die Verletzungen ihres kleinen Sohnes, der ins Kinderhospital gebracht wurde, sind weniger schwer.

Blühender Stroh- und Radiolampenschmuggel. Die Schmuggler an der niederländisch-belgischen Grenze haben es in der letzten Zeit vor allem auf Stroh- und Radiolampen abgesehen, die in Belgien den vierten Teil des niederländischen Verkaufspreises kosten. Diese Lampen werden zu Zehntausenden nach Holland eingeschmuggelt. Allein in der Woche vom 30. März bis 4. April wurden in der Gegend von Noorden a. I. fast 11 000 geschmuggelte Lampen von niederländischen Zollbeamten beschlagnahmt.

Starke Schneefälle an der Westküste von Nordschleswig. An der Westküste von Nordschleswig fielen größere Mengen Schnee, der trotz der vorgerückten Jahreszeit liegenblieb. Die Schneemassen waren teilweise so umfangreich, daß sie den Verkehr behinderten.

Die Sonne als Brandstifterin. In Avesta (Mittelschweden) wurden die im Schaufenster eines Geschäfts ausliegenden Kaffeten und Feuerwerkskörper durch die Sonne entzündet und flogen in die Luft. Die Fenster wurden zertrümmert. Das Haus fing Feuer, das von der Feuerwehr erst nach intensiver Arbeit gelöscht werden konnte.

## Die deutschen Sparkassen und Girokassen im Wirtschaftsaufschwung

Der Iobes für das Jahr 1935 vorgelegte **Wirtschaftsbericht der Deutschen Sparkassen- und Giroverbände**, in dem rund 2900 Sparkassen und Girokassen zusammengefaßt sind, bietet ein überaus erfreuliches Bild. Der Zuwachs an Spareinlagen betrug eine knappe Milliarde Reichsmark und überstieg damit erheblich die ebenfalls schon günstigen Ergebnisse der Vorjahre (1934 R.M. 728 Millionen, 1933 R.M. 618 Millionen). Auch die kurzfristigen Giro- und Depositionseinlagen sind beträchtlich angewachsen. Ende 1935 hatten die Einlagen der Sparkassen und Girokassen den Betrag von R.M. 15,6 Milliarden erreicht. Dieser gewaltige Betrag verteilt sich auf 33 Millionen Sparkassensparbücher und 2,9 Millionen Girokonten; auf jede deutsche Familie entfällt damit durchschnittlich mindestens ein Sparbuch. Durch besondere Maßnahmen auf dem Gebiete des Kleinsparwesens (z. B. Schulpfand, Adresssparen, Arbeitsbanksparen) haben die Kassen getreu ihrer Überlieferung gerade auch die Kleinen und Kleinsten Beträge zu erfassen versucht. Von den ihnen anvertrauten Beträgen wurden

R.M. 6,5 Milliarden in Hypotheken und R.M. 1,7 Milliarden in kurzfristigen Mittelfristdarlehen

angelegt. Beträchtliche Beträge wurden entsprechend den strengen gesetzlichen Vorschriften sorgfältig gehalten, um jederzeit den Rückzahlungsansprüchen genügen zu können. Der bargeldlose Überweisungsverkehr, der von Sparplatzverkehr, dehnte sich auch im Berichtsjahre weiter aus. An Überweisungen wurden im Fernverkehr 112 Millionen Stück (im Vorjahre 99 Millionen) im Betrage von R.M. 51,3 Milliarden (im Vorjahre R.M. 46,9 Milliarden) ausgeführt. Eine günstige Entwicklung zeigen nach dem Bericht auch die Girozentralen als Zentralbanken der Girokassen und Sparkassen sowie die öffentlichen Sparkassen. Als Ganzes genommen bietet der Wirtschaftsbericht wertvolles Anschauungsmaterial über die erfolgreiche Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

## Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Han.

60. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wieder zurück.

Nach Hause. Schlafen!

Schlaf wird mich beruhigen und erquicken, dachte er. Schlaf ist Balsam für aufgeregte Nerven. Nur schlafen! —

Er fand sich wieder in seinem Zimmer.

Drehte das elektrische Licht an. Irgendwo warf er den Mantel hin. Ließ die Vorhänge vor die Fenster gleiten.

Nach immer wehte ein feiner Duft durch den Raum. Kam er von den weit gewordenen Blumen? War es noch Verenas Parfüm?

„Eva —“ murmelte er. Erschraf selbst vor dem Wort. Da stand er ganz still und starrte auf den Teppich. Vor dem Sessel, auf dem Verena gesessen — sah er einen weißen Fleck.

Er ging näher.

Ein Brief!

Mechanisch blickte er sich danach. Wie kam der dorthin? Drehte ihn in der Hand.

„Gräfin Verena von Rußland — Paris, Avenue de l'Opera No. 14.“ So stand auf dem Kuvert.

Es dauerte eine Weile, ehe er Kurt von Rußlands Handschrift erkannte.

Da entlief er sich der heruntergefallenen Handtasche. Daß er selber nachher in diesem Sessel gesessen, den er beim Aufstehen zurückgeschoben hatte. Der Brief mußte aus der Handtasche, aus dem Seitensack, gefallen sein — man hatte ihn unter dem Sessel nicht gesehen.

Viktor hielt ihn noch immer unschlüssig in der Hand — da schab sich der Brief aus dem Kuvert, das unten aufgeschlitten war.

Er las einige Zeilen.

Das seinen Namen. Ein Zucken ging um seinen Mund.

Es geschah wie von selbst, daß er den Brief entfaltet, als ob ein dunkler, geheimnisvoller Wille ihn dazu zwang. Und er las.

„Liebe Verena!

Für heute nur ein paar schnelle Zeilen. Näheres mündlich, wenn Du, was ich hoffe, bald wieder von Deiner Reise zurück bist. Es wird höchste Zeit, daß Du zum Ziele kommst. Mir brennt das Feuer unter den Nägeln. Mit Bestriedigung habe ich in Deinem letzten Brief gelesen, daß Du auf dem Wege zum Erfolg bist. Ich hatte es nicht anders erwartet. Pariser Luft und Du, das sind zwei Gegner, mit denen unser Viktor nicht fertig werden kann. Es war ein glänzender Gedanke von mir, Euch hinzuschicken, wie? Sieh zu, daß Du die „passende Gelegenheit“, ihn zu einem Geständnis zu bringen, so schnell wie möglich arrangieren kannst! Du weißt, Du bist unter aller Hoffnung, Verena! Viktor darf nicht „unverlobt“ zurückkommen! Aber ich brauche Dir wohl keine Ratsschläge zu erteilen. So geschickt, wie Du es fertiggebracht hast, diese kleine Gwendolyn zu beiseite zu schieben, wirst Du ihn auch zu Fall bringen. Aber nochmals: Eile tut not. Ich grüße Dich und Ma. Der es offenbar in Paris auch gut gefällt und die wohl ebenso ungeduldig wie ich sein wird, wieder im Mittelpunkt der Gesellschaft zu stehen.

Dein Bruder Kurt.“

Mit einem leisen Stöhnen ließ Viktor den Brief sinken. Rarrte ihn ein Spitz?

Konnte das Wirklichkeit sein? Dieser Brief — Herrgott, er hielt ihn doch noch in der Hand. Er war — wirklich da! Er knifferte unter seinen Fingern.

Verena — Kurt — sie alle — sie waren — Lügner? Und Eva — war von Verena „beleitigt“ worden? Das hieß doch nicht etwa: Verena war es gewesen, die ihn — verraten hatte? Ja — wie denn?

Ihm war, als müßte sein Kopf zerplatzen. Das Blut rauschte ihm in den Ohren. Der Hammer in den Schädeln pochte und pochte. Alles begann sich saute

um ihn zu drehen. Die Wände neigten sich. Zielen zusammen.

Mühsam hob er die Hand.

Schob den Brief in die Tasche. — Bunte Ringe tanzten vor seinen Augen. Riesengroß.

Durch die Fenster strömte eisige Luft herein.

„Herr — — gott — —“ stammelte er entsetzt.

Das Wort zerbrach ihm auf den Lippen.

Er schrie noch einmal auf. Taumelte zum Schreibtisch. Laut und gellend.

In seinem Kopf dröhnte es wie von Paukentrümen —

Niß ein Haß des Schreibtisches auf. Schob den Brief hinein.

„E — — da — —“

Es hallte von den Wänden wider.

Er sah kein Licht mehr. Schwarze Finsternis brach über ihm zusammen. Er fühlte sich sinken — abgrundtief — irgendwohin — in dunkles Grauen, aus dem gelbes Gelächter krieg.

Und sank dann mitten auf dem Teppich zusammen. — Die Viktin war aus ihrem Zimmer auf den Flur getreten. Von dem gellenden Schrei aufgeführt.

Stand einen Augenblick lang zitternd.

Dann rückte sie zur Tür. Niß sie auf.

„Herr Baron —“

Der lag mit totbleichem Gesicht unter dem grellen Licht der Deckenlampe. —

Eine Viertelstunde später war der Arzt da. Beugte sich über ihn. Die Lippen murmelten irrs Worte. Sinnlos. Die Augen waren glanzlos. Wie gebrochen. Die Stirn wie Feuer.

„Nervenschlag“, murmelte der Arzt. „Ich muß sofort eine Schwester kommen lassen. Helfen Sie mir, Madame.“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Eva hatte lange überlegt.

Sollte sie den Schlüssel behalten — sollte sie ihn zurückgeben? Sie wußte ja, wie der Verlierer hieß.

Fortsetzung folgt.